

Fragen und Antworten zum Grünen-Antrag

„Bodenschutz bei der Holzernte im BW-Forst“ (Drucksache 16/3873)

1. Worum geht es?

In der Forstwirtschaft ist ein Trend zum Einsatz moderner Erntemaschinen feststellbar – mit Folgen für die Waldböden. Die grün-geführte Landesregierung hat sich in den baden-württembergischen Staatswäldern (durch den Einsatz neuer Maschinen) erfolgreich für einen besseren Bodenschutz eingesetzt. Allerdings gibt es Potenziale bei Änderungen der Fahrspurtiefe und alternativen Rückemethoden.

2. Was steht zu dem Thema im Koalitionsvertrag?

Der Koalitionsvertrag hat sich vorgenommen, der bodenschonenden Waldbewirtschaftung einen „noch größeren Stellenwert zu geben“ (S. 102). Demnach ist ein verstärkter Einsatz und eine größere Erforschung von bodenschonenden Holzernteverfahren geplant.

3. Wie ist die Entwicklung in der Forstwirtschaft?

In den vergangenen Jahren nahm die Automatisierung der Holzernte in Wäldern stark zu. Leistungsstarke Maschinen kommen zum Einsatz. Holzerntemaschinen beherrschen immer mehr Funktionen - Fällen, Entästen, Sägen, Schleppen, Rücken. Sie werden auch immer schwerer. Ihre Gewichtszunahme (je schwerer, desto mehr Druck lastet auf dem Waldboden) wird dadurch ausgeglichen, dass die Maschinen inzwischen mit mehr Rädern oder Raupen- und Kettenantrieben ausgestattet sind. Auch der Einsatz von Seilkrantechnik und die Nutzung der Pferde kommen zum Einsatz, wodurch der Waldboden besser geschont wird.

4. Was ist die ökologische Gefahr beim Einsatz von Holzerntemaschinen?

Der Waldboden wird unter dem Gewicht von Erntemaschinen heftig zusammengepresst und kann beschädigt werden. Außerdem können feine Wurzeln abreißen. Und wie bei einem zusammengepressten Schwamm kann der Boden bei Starkregen weniger Wasser aufnehmen. Außerdem wird der Boden schlechter durchlüftet, wenn die Fahrspuren zu tief in die Erde eindringen. Durch die Beeinträchtigung des Luft- bzw. Gasaustausches wird das Bodenleben geschädigt, was vielfältige Auswirkungen auf biochemischen Prozesse (z.B. CO₂ Speicherung) im Boden hat. Die genannten Schäden sind schon beim ersten „Überrollen“ schwerer Maschinen über Jahrzehnte feststellbar. Die Bodenfruchtbarkeit wird beeinträchtigt, das Pflanzenwachstum für Jahrzehnte erschwert.

Weitere Funktionen der Böden – beispielsweise als Filter und Puffer für Schadstoffe, oder zum Hochwasserschutz - werden nachhaltig beeinträchtigt. Bei ganz heftigem Druck können die Schäden unumkehrbare Auswirkungen haben.

5. Gassenabstand – was bedeutet das und was gilt in Baden-Württemberg?

Rückegassen sind Schneisen, in denen die Holzerntemaschinen in den Wald vorrücken. Der Abstand der Gassen will durchdacht sein. Schließlich werden Rückegassen quasi für immer angelegt (Lebensdauer eines Waldbestands: 100 bis 200 Jahre). In anderen Bundesländern sind Abstände von 20 bis 30 Meter die Regel. In BW haben sich einzelne Betriebe für einen Abstand von 40 Metern entschieden. Im Staatswald gelten die 40 Meter aus Gründen des Bodenschutzes und aufgrund der FSC-Zertifizierung bereits seit einigen Jahren, da in Baden-Württemberg häufig verdichtungsempfindliche und tonreiche Böden anzutreffen sind.

6. Wie sieht es mit der Fahrspurtiefe im bundesweiten Vergleich aus?

In den einzelnen Bundesländern, oder auch der Schweiz, wurden maximale Fahrspurtiefen festgelegt, bei deren Überschreitung die weitere Befahrung von Holzerntemaschinen eingestellt werden muss. Brandenburg hat einen Grenzwert von 30 Zentimeter eingeführt. In Hessen, NRW und Brandenburg liegt die Fahrspurtiefe bei 30 Zentimeter, in Niedersachsen bei 15-20 Zentimetern. In Bayern wird danach konsequent geschaut, dass kein sogenannter Grundbruch eintritt, bei der die Schäden irreversibel sind. In baden-württembergischen Staatswäldern beträgt die zulässige Fahrspurtiefe noch 40 Zentimeter. Auf 10 Prozent der Gasse darf dieser Wert sogar noch überschritten werden.

7. Was sollte sich ändern?

Gassenabstände sollten laut Landwirtschaftsministerium in öffentlichen Wäldern mindestens 40 Meter betragen. Maschinenkräne sind inzwischen in der Lage zu jeder Seite zehn bis fünfzehn Meter ausschwenken zu können. Da wo Maschinen nicht hinkommen, müssen Waldarbeiter per Hand fällen.

Bisher werden Rückegassen in Wäldern mit Spraydosen markiert. Bei einem Sturm sind diese Markierungen nicht vorhanden. Wir halten es daher für sinnvoll, dass Rückegassen digital vermessen werden, damit sie besser gefunden werden können. Die zulässige Fahrspurtiefe soll zudem reduziert werden. Holzerntemaßnahmen sollen möglichst bodenschonend bei Frost oder zumindest bei trockenen Böden durchgeführt werden.

Was ist die Position der Grünen?

- **Unter der grün-geführten Landesregierung hat die ökologisch-orientierte Forstwirtschaft Fortschritte erzielt.**

So wurde das Ziel eingehalten, im Staatswald mehr bodenschonende Holzerntemaschinen bei der motormanuellen Ernte einzusetzen [weitere Infos zum Fachbegriff im Antrag und FAQ Bodenschutz]. Zwischen 2014 und 2016

hat sich der Anteil von 6- und 8-Rad-Rückemaschinen auf 50 Prozent gesteigert, bei der mechanisierten Holzernte sind 8-Rad-Erntemaschinen seit Jahren Standard.

Forstpolitischer Sprecher Reinhold Pix: „Bodenschutz ist eine zentrale Aufgabe bei der Waldbewirtschaftung. Nur mit langfristig intakten Böden kann auch eine langfristig nachhaltige Waldwirtschaft betrieben werden.“

Pix: „Es ist gut, dass wir Böden in unseren Staatswäldern schützen, indem wir Erntemaschinen nicht mehr über die gesamte Fläche fahren lassen. Heute können sich Holzfällmaschinen nur noch auf festgelegten Schneisen in den Wald hinein- und hinausbewegen. Das ist ein großer Fortschritt.“

Umweltpolitischer Sprecher Bernd Murschel: „Das wichtigste Bodenschutzziel muss der langfristige Erhalt der technischen Befahrbarkeit der Rückegassen sein. Nur trockene und nicht zu tiefe Fahrspuren können bodenschonende Holzernte garantieren.“

- **Beim Bodenschutz in der Waldwirtschaft gibt der Koalitionsvertrag auf jeden Fall noch genügend Spielraum her.**

Pix und Murschel: „Wir begrüßen ökologisch schonende Methoden, wie etwa den Einsatz von Pferden oder Seilkränen. Selbstverständlich muss dies vom einzelnen Fall abhängig gemacht werden.“ Und Murschel: „Die Ziele des Bodenschutzes müssen zumindest gleichrangig mit den wirtschaftlichen Interessen abgewogen werden.“

- **Bei der zulässigen Fahrspurtiefe hinkt BW hinterher.**

Murschel: „Da sind andere Länder mit strengeren Auslegungen weiter. Gerade als grün-geführte Landesregierung gilt es, über Anpassungen nachzudenken. Ein Beispiel kann für uns die Schweiz sein, wo deutlich höhere Bodenschutzstandards im Wald gelten.“

- **Fazit der Grünen-Fraktion:**

Pix und Murschel: „Wir wollen beim Bodenschutz im Wald noch besser werden. Der Ländervergleich zeigt: Tiefe Fahrspuren im Wald müssen nicht sein. Und auch bei alternativen Rückemethoden können wir als Vorbild vorangehen. Die Verbesserungen beim Bodenschutz haben in unserem Staatswald Vorteile gebracht - für die Forstwirtschaft ebenso wie für den Umweltschutz. Jetzt müssen diese Standards auf die öffentlichen Wälder übertragen und hierfür starke Anreize für Privatwälder gesetzt werden. Ein besserer Bodenschutz im Forst ist für uns Grüne ein vorrangiges Ziel.“

8. Wichtige Fachbegriffe zum Antrag

a) Rückegasse:

Unbefestigte Schneisen ohne Baumbewuchs, die dazu dienen, gefällte Bäume aus dem Wald zu transportieren.

b) Forwarder:

- oder auch Tragrückschlepper, mehrfach bereifte Fahrzeuge mit Ladeflächen und Kran
- Aufgabe: Baumstämme aufladen und über die Rückegasse aus dem Wald zu bringen, wo die Stämme auf den Holzlagerplatz oder auf einen Lastwagen verladen werden.
- Problem: Mit seiner Holzladung bringt der Forwarder (Eigengewicht: bis zu 20 Tonnen, dazu Fremdgewicht: bis zu 19 Tonnen) selbst viel Gewicht auf die Waage.
- Weitere Infos: https://forstcast.net/harvester_forwarder/2145
<https://www.lwf.bayern.de/forsttechnik-holz/forsttechnik/051967/index.php>

c) Harvester

- oder auch Holzvollernter; vollautomatische Waldmaschinen mit langem Kranarm (10 bis 15 Meter), an dem ein Kreissägeblatt oder eine Kettensäge befestigt ist
- Harvester fällt Bäume, befreit sie von Ästen, sägt das Holz
- Vorteil: Viele Erntemaschinen fahren mit Kettenantrieb; größere Fläche = geringerer Bodendruck = weniger Beschädigung der Erdoberfläche; produktiver als Holzfällen per Hand; geringere Unfallgefahr gegenüber menschlichem Holzfällen
- Nachteil: verhältnismäßig teure Anschaffung und Betrieb, anfälliger für Maschinenschäden am Raupen- oder Kettenantrieb; auf schwierigen Standorten Beschädigungen des Wurzelwerks und Verdichtung von Böden
- Weitere Infos: https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/forsttechnik-holz/dateien/harvestereinsatz_gerne_wieder_forst_technik_17.pdf